

# Aus Unterschieden lernen

**FR-Serie** Wiesbadener Studentin arbeitet in einer Dorfstiftung in Bolivien

Von **Kristina Rietze**

**A**ls ich nervös die Ankontrollhalle im Flughafen von El Alto betrat, waren Hernán und Franzl mit mir. Franzl ist eine andere deutsche Praktikantin und Hernán der junge Projektleiter des Programms „Informierte Bürgerbeteiligung“, eines der drei Hauptprogramme der Dorfstiftung, die sich für Bildung und Information der Landbevölkerung Boliviens einsetzt. Ich war hauptsächlich zu seiner Unterstützung angereist. Genau diese beiden Menschen waren es auch, die mir das Einleben unheimlich erleichterten und neben Arbeitskollegen zu meinen besten Freunden wurden. So war Hernán immer für Wanderungen in den umliegenden Anden zu begeistern und Franzl zeigte mir in ihrem stets stützigen Laufschritt die wichtigsten Ecken von La Paz. Ihr zu folgen – dafür ging mir auf über 3500 Metern im bergigen La Paz anfangs schnell die Puste aus. Bolivien – für mein funtkonformes Auslandspraktikum im Studiengang „International Business Administration“ an der Wiesbadener Hochschule RheinMain hatte ich mir ein Land ausgesucht, das so unterschiedlich von Deutschland sein sollte wie nur möglich. Vermittelt hatte mir das Praktikum mein Professor, der Kontakte dorthin hat.

Nach wenigen Nächten in einem Gästehaus bezog ich ein Zimmer einer Wohnung von zwei deutschen Freiwilligen des Programms „Weltwärts“, das Franzl mit organisiert hatte. Vermietern Elfrida, eine herrliche, ältere Bolivierin, unsorgte uns mitunter wie eine Mutter. Von meiner Wohnung im Stadtteil Bajo San Antonio nahm ich jeden Morgen einen der klapperigen Minibusse zum Büro der Dorfstiftung.

So sah eine Minibusfahrt durch den chaotischen Verkehr von La Paz (er schon ein Abenteuer. Wer aussteigen will, rufft dem Fahrer dies laut zu. Und sitzt man in der letzten Reihe kann es schon passieren, dass vier Passagiere durch dich aussteigen und den Sitz beiseite klappen müssen, nur, um

ten Infrastruktur müssen viele häufig stundenlang zur Schule gehen. Die Schulbuchreihe ist deshalb hoch. Die Spendenliste des Programms werden deshalb wöchentlich in Gastfamilien im Ort der Mittelpunktsschule untergebracht. Die Gastmütter erhalten Geld für die Verorgung und Betreuung, eine zusätzliche Einkommensquelle für indigene Frauen auf dem Land. Die Dorfstiftung organisierte auch eine Lebensmittelmesse mit den Gastmüttern, um Ausregungen zu gestärkter Ernährung zu geben. Dabei schenken Franzl und ich natürlich effizient mit Gemüse, unter Anleitung einer Köchin. Wir waren erst staunend, dass die Kinder nicht wissen, was Blumenkohl ist.

Bolivien ist komplett anders als Europa. Mir fielen in der La Paz anfangs besonders die traditionell gekleideten, indigenen Frauen auf – mit ihren Hüften, voluminösen Rücken und bunten Awayo-Tüchern auf dem Rücken, in denen ich von Einkäufen bis zu Kindern alles transportieren. Auch die Armut ist an vielen Ecken deutlich zu spüren. Nicht nur, weil die Mehrheit der Häuser nicht verputzt ist und viel Müll herum liegt. Einen kleinen Kulturshock erlebte ich in der sogenannten „Heavenstraße“. Dort wendeten Lamafellen verwehten, um Mutter Erde milder zu stimmen. Und so milde, dass Mal hochte ich mir eine orendentliche Magenverkrampfung auf einem der unzähligen Straßenspektakel. Deshalb lernte ich, gut aufzupassen, was man dort isst. Zeit für Heimweh blieb mir kaum – bei all den Eindrücken und jeder Menge Ausflügen und Reisen.

Eine der wichtigsten Erkenntnisse, die ich mitgenommen habe, ist es, dankbar zu sein für die Möglichkeiten, die mir als Bachelor-Absolventin offen stehen und nicht die zu vergessen, denen diese Chancen verwehrt bleiben. Wer sich über die Dorfstiftung interessiert, findet mehr Infos unter [www.funkhaus-bochum.de](http://www.funkhaus-bochum.de)



Nach der Arbeit rufen die 6000er: Kristina Rietze.

zu lassen.

Zu meiner Arbeit im Projekt „Informierte Bürgerbeteiligung“ gehörte es, Workshops zu organisieren, Newsletters zu erstellen und Info-Material zu übersetzen. Eine besondere Aufgabe übernahm ich außerdem im Programm „Zugang zu technischer Ausbildung“. Dort half ich unter 15 Stipendiatinnen aus ländlichen Gebieten Boliviens bei der Erarbeitung von Business Plänen, die sie im Rahmen ihrer Ausbildung als Schneiderinnen, Friseurinnen oder Bäckerinnen anferri-

mussten. Neben all dem waren es vor allem die Reisen in die Projekte der Dorfstiftung, die mein Praktikum zu einem einzigartigen Erlebnis machten. So bereiste ich regelmäßig mit Hernán das Dorf Ynacachi in der subtropischen Region Süd-Yungas, wo die Dorfstiftung vor über 20 Jahren gegründet wurde.

Ein Highlight war auch der Besuch im Projekt „Schülerpersönlich in Gastfamilien“. Dieses Programm ermöglicht Kindern, die in abgelegenen Dörfern leben, den Besuch einer weiterführenden Schule. Wegen der schlech-